

**Wandel im Bereich der historischen formelhaften Sprache
und seine Reflexe im Neuhochdeutschen:
Eine neue Perspektive für moderne Sprachwandeltheorien**

Dr. Natalia Filatkina, Universität Trier
Sofja Kovalevskaja Nachwuchsforschergruppe
„Historische formelhafte Sprache und Traditionen des Formulierens (HiFoS)“
<http://www.hifos.uni-trier.de>
filatkina@uni-trier.de

Die Frage danach, wie sich Sprachen verändern, und die metasprachlichen Reflexionen darüber sind genauso alt wie die Sprachen selbst. Die Versuche, Sprachwandel wissenschaftlich zu erklären, gehen auf das 19. Jahrhundert zurück. Dabei richtete sich das Forschungsinteresse auf alle sprachlichen Ebenen vom Phonem bis hin zum Text bzw. Diskurs. Für die Untersuchung des Wandels auf phonetisch-phonologischer, morphologischer, morphosyntaktischer, lexikalischer, semantischer und pragmatischer Ebene liegen gut ausgearbeitete Methodiken vor; es wurden zahlreiche Versuche unternommen, unterschiedliche Sprachwandelphänomene auch theoretisch zu fassen. In der letzten Zeit wird seitens der Sprachwandelforschung bei vielen sprachlichen Veränderungen der ebenenübergreifende Charakter festgestellt.

Formelhafte Wendungen wie etwa *wie Katze und Hund/Hund und Katze leben, in jemandes Hand / Händen liegen/ stehen, sich die Beine in den Leib/ in den Bauch stecken, jemandem/jemanden jucken die Finger* (um nur einige wenige Beispiele zu nennen) wurden bei theoretischen wie methodischen Untersuchungen dieser Art meistens ausgeschlossen. Eine mögliche Erklärung besteht darin, dass die bis vor kurzem ausschließlich an den gegenwärtigen Wörterbüchern orientierte (Phraseologie)Forschung solchen Wendungen eine vorgeprägte, starre Struktur attestiert hat, die jegliche Dynamiken unterbindet. Die strukturelle Festigkeit wurde gar zum distinktiven Merkmal der formelhaften Wendungen (auch Phraseologismen genannt) erhoben. Ferner lässt sich das Phänomen der Formelhaftigkeit eben nicht *einer* Ebene zuordnen, es bildet auch keine *selbständige* Ebene im Sprachsystem, so dass es mit Hilfe *einer* Sprachwandeltheorie beschrieben werden könnte, denn Sprachwandeltheorien sind oft auf den Wandel auf *einer* bestimmten Ebene fokussiert. Formelhafte Wendungen bewegen sich aber zwischen Lexik, Grammatik, Pragmatik und Diskurs. In dieser Hinsicht stellen sie die Sprachwandelforschung vor neue Herausforderungen und bringen eine neue Perspektive ein.

Im vorliegenden Beitrag wird der Versuch unternommen, genau diese Perspektive an exemplarischen Beispielen aufzuzeigen. Zum einen wird die Frage beantwortet, in wie fern formelhafte Sprache für die Erforschung des Sprachwandels fruchtbar sein kann. Alleine für solche klassischen Arbeitsfelder der Sprachwandelforschung wie Lexik und Morphologie bietet die Untersuchung der Formelhaftigkeit einzigartige Daten: In der Struktur der formelhaften Wendungen bleiben morphologische, lexikalische und syntaktische Erscheinungen konserviert, die sonst dem Wandel unterliegen, z.B. morphosyntaktische Restriktionen, Irregularitäten oder die so genannte fossilisierte Lexik und Morphologie. So wird das Verb *fressen* in der Struktur des Idioms *an jemandem einen Narren gefressen haben* mit einer für die freie Verwendung untypischen Valenz (Präposition + Dativ) verwendet. Das Substantiv *Maulaffen* ist an das Idiom *Maulaffen feilhalten* gebunden und lässt sich nur als dessen Bestandteil erklären. Die Wendungen

Kölsch Wasser und *auf gut Glück* tradieren ältere Flexionsformen bei Adjektiven *Kölsch* und *gut*. Die historischen Prozesse solch einer Fossilierung bleiben bis heute nur in Ansätzen erforscht. Formelhafte Wendungen sind auch in so fern für Sprachwandelforschung interessant, als sie oft routinisierte polylexikalische Ausdrucksmöglichkeiten sind, die als Basis für die Entstehung neuer grammatischer Zeichen fungieren. Als nur ein Beispiel sei hier die in der Grammatikalisierungstheorie gut erforschte Entstehung der verbalen (*nicht*) und nominalen (*niemand, niemals, nie* usw.) Negationsmarker im Deutschen genannt.

Zum anderen werden im Vortrag anhand der diachronen Analyse einiger Wendungen die Typen des Sprachwandels aufgezeigt, die für den Bereich der Formelhaftigkeit charakteristisch sind. Diese Analyse soll die Beantwortung von folgenden zwei Fragen ermöglichen:

1. Wie verläuft Sprachwandel im Bereich der formelhaften Wendungen?
2. Welche Sprachwandeltheorie(n) braucht die formelhafte Sprache und welche Spezifika dieses sprachlichen Bereichs soll/sollen solch eine Theorie/solche Theorien berücksichtigen?

Im diesem Teil stützt sich der Vortrag auf die alt-, mittel- und frühneuhochdeutschen Daten, die im Laufe der fünf Projektjahre durch die Nachwuchsforschergruppe „Historische formelhafte Sprache und Traditionen des Formulierens (HiFoS)“ gesammelt wurden. Er stellt diese in Bezug zu ihren neuhochdeutschen Pendanten und macht deutlich, dass Variation und Wandel auch für formelhafte Sprache keine Ausnahme, sondern ein Normalfall ist, und zwar sowohl in der Geschichte als auch in der Gegenwart.